

Kurzer Entwurf meiner Vorlesungen.

Erstlich bin ich gekommen, junge Herren, die Talente besitzen, zu den schönen Künsten vorzubereiten, und ihren Verstand mit solchen Kenntnissen zu bereichern, von denen sie ihr ganzes Leben hindurch Gebrauch machen können.

Es ist ein offener Irrthum, wenn man die Jugend zu den freyen Künsten führen will, ohne sie zuvor in der Muttersprache und andern höchst nothwendigen Dingen unterwiesen zu haben. Eckel, Verdruß und Widerwillen muß den eifrigsten Jüngling auf diesem unglücklichen Wege begleiten, und fast bey jedem Schritte überfallen. Auf Blumen hingegen wandelt er zu den holden Musen, wenn er auf dem rechten Pfade sich befindet; er sieht sie in der Nähe auf fröhlichen Hügeln, oder in angenehmen Thälern unter Rosengebüsch ihm zuwinken.

Die Muttersprache wurde jederzeit bey allen Nationen als der Grund der Wissenschaften betrachtet. Der Griechen und Römer erste Sorge war, ihre Jugend darinnen zu unterrichten. Nur mit der Schönheit ihrer Sprachen nahm der Glanz ihrer Künste zu. Mit dem Verfall derselben sahen Athen und Rom auch ihre Wissenschaften verblichen. Frankreich lag Jahrhunderte in Dunkelheit; Malherbe kömmt: die schönen Künste steigen mit der französischen Sprache aus der Wiege, und eilen mit gleichen Schritten zu dem Gipfel der Vollkommenheit. Warum berufe ich mich auf fremde Länder, da wir im Schooße Deutschlands redende Beyspiele haben? Wir wissen es zur Genüge, daß in denjenigen Gegenden die Musen zuerst ihr mattes Haupt erhoben, wo man die deutsche Sprache auszubessern anfing, und daß die Verfeinerung der Muttersprache allda die Blüthe der schönen Künste gewesen ist.

Ich werde also mit der Muttersprache den Anfang machen. Ich lege sie zum Grunde des ganzen Gebäudes. Die Lehrart wird leicht und angenehm seyn. Vergnügende Uebungen werden die Trockenheit der grammatischen Regeln, die ich ins Kurze zusammen ziehen werde, nicht empfinden lassen.

Haben wir mit der deutschen Sprache den Grund geleyet; so schreiten wir zu einem andern Gegenstande. Nichts kann für einen jungen Herrn nützlicher seyn, nichts ist nothwendiger, als daß er beyzeiten einen bestimmten Begriff von denjenigen Dingen bekomme, die ihm so oft vorkommen, und deren er viele täglich um sich sieht. Ich verstehe hiedurch die Luft und Winde, das Wasser, das Feuer und dessen Wirkungen, das Licht und die Farben, die wässerigen Lusterscheinungen, die glänzenden und feurigen Luftbegebenheiten, die vier Jahreszeiten und ihre Wirkungen, die Sonne, den Mond, die Planeten und Fixsterne, die Thiere, die Vögel, die Insekten, die Pflanzen, Kräuter, Blumen u. a. S. m. Spielend bringt man einem Jünglinge die Kenntniß dieser Dinge bey, von welchen so viel hundert Menschen, auch von denen, die sich für Gelehrte ansehen lassen, nichts wissen. Die Welt wird ihm zu einem angenehmen Lustgarten, wo ihn alles ergötzet, und zu einem vergnügenden Lehrbuche, wo ihn ein jedes Geschöpf unterweist.

Wunderbar ist es, daß einige der Meynung sind: man solle einen jungen Menschen 16, 17, auch mehrere Jahre in der Unwissenheit lassen, und ihn alsdenn erst in dergleichen Sachen unterrichten, wann die Vorurtheile sich gehäufet und fast nicht mehr auszureuten sind. Das heißt: einen Menschen 16 Jahre blind lassen, damit man ihn nach dieser Zeit sehend mache. Bassegow, Formey, Feder, Locke, Charlotais, Sulzer &c. sind einer ganz andern Meynung. Der große Rollin hat so gar für Kinder eine Naturlehre niedergeschrieben. Warum, saget er in der Einleitung zu diesem Werkchen, warum unterrichtet man die Kinder nicht von diesen wundersamen Werken der Natur und der Kunst, die sie alle Tage brauchen, ohne daß sie einige Betrachtungen darüber

darüber machen? So gar der große Lehrer der Erziehung, der sonst fast alle Wissenschaften der Jugend zurück enthält, erfindt eine feine und reizende Art, seinem Emil die Naturlehre bezubringen. Hierin hauptsächlich wird er nebst dem Rollin mir zum Muster dienen.

Es liegt am Tage, wo es herkömmt, daß so viele erwachsene Leute in der Welt- und Erdbeschreibung schlecht erfahren sind. Das erste Alter wird zu sehr vernachlässiget. Sollte man nicht einem jungen Menschen, so bald ihm das Licht der Vernunft aufgeht, einen seiner Fähigkeit angemessenen Begriff von der Einrichtung des Weltgebüldes geben? Sollte man ihm nicht zeigen: wo, in welchem Lande, in welchem Reiche, und in welchem Welttheile er wohnet? welche Länder die Gegend, in der er sich befindet, umgeben? welche Völkerschaften den Erdenkreis bewohnen? welche Könige und Fürsten sie beherrschen? welche Flüsse und Meere die Königreiche und Welttheile voneinander scheiden? mit einem Worte: soll ein junger Herr von 12 und mehreren Jahren nicht im Stande seyn, eine Zeitung zu lesen? und — wie viele trifft man an, die sich damit rühmen dürfen?

Eben so nothwendig ist die Geschichte, die Zeitrechnung, die Wappenkunst, Götterlehre, und andere Dinge mehr, von denen ich der Jugend, die man mir anvertrauen wird, nach und nach eine genügsame Kenntniß beybringen werde. Ich schreite Stufenweise von einem Gegenstande zum andern, bis wir endlich an das geheiligte Ort selbst hingelangen, wo die schönsten unter den Künsten wohnen.

Meine Unterrichte werden also beschaffen seyn, daß sie viel mehr eine Art von Belustigungen als Lehrstunden zu seyn scheinen. Ich werde meine Lehrlinge nicht durch den Ton des strengen Lehrers ermüden, sondern durch die Neigung eines Freundes, der sie zu ergötzen suchet, gewinnen, und zum lernen aufmuntern.

Das zweyte, was ich zu lehren mir vorgenommen habe, sind die schönen Wissenschaften im eigentlichen und engsten Verstande genommen. Ich werde meine Zuhörer zuerst in das weitschichtige Reich der Poesie

hineinführen. Gleich beim Eingange werde ich die Geschichte der Dichtkunst, ihren Ursprung, ihre Aufnahme, ihre Beförderung, ihre Herrschaft und ihren Verfall bey verschiedenen Völkern erklären. Aegypten, Arabien, Syrien, Griechenland, Rom, Frankreich, Aengelland, Deutschland, und einige nordischen Gegenden sind die Schaubühnen, wohin ich die Blicke meiner Jugend richten, derselben Licht und Schatten Austritte voll Amnuth und ideo Wüsteneyen, und die himmlische Dichtkunst bald im Staube bald auf dem Throne zeigen werde.

Von der Geschichte komme ich auf den Gegenstand und den Endzweck der Poesie insgemein; auf den Hauptgrundsatz, worauf sie sich bezieht; auf die Quelle, woraus sie schöpfer; auf das Band der Verwandtschaft, das sie, wie es Cicero ausdrückt, mit der Beredsamkeit, der Malerey, Musik, und den übrigen schönen Künsten verknüpset; auf den guten Geschmack, auf die Grundregeln des guten Geschmacks und der Poesie, u. s. w. Vom Allgemeinen schreite ich zum besondern, nämlich zu allen Gattungen und Arten Gedichte. Hieher gehöret die äsopische Fabel, das Schäfergedicht, die Lehr- und Lobgedichte, die Elegie, die Heroide, das Epigramm oder Sinngedicht, das Heldengedicht, das scherzhafte Heldengedicht, die Satyre, die Schauspiel-dichtkunst, die lyrische Poesie u. a. m.

Ich gebe zugleich eine Kenntniß der berühmtesten Dichter aller Völker und aller Jahrhunderte, und verbinde damit die Geschichte, den Endzweck, die Regeln, den Einfluß auf die Sitten, die Versarten einer jeden Gattung Gedichte. Ich zeige die vornehmsten Werke der Dichtkunst an, bestimme den Geschmack ihrer Verfasser, und lege nicht nur aus deutschen, sondern aus den größten Dichtern Griechenlands, Italiens, Frankreichs und Aengellands die vorzüglichsten Stellen, die ich mir durch eine zehnjährige Bemühung theils bemercket, theils gesammelt habe, in der Muttersprache vor Augen.

Aus dem Reiche der Poesie treten wir in das Gebiet der Beredsamkeit. Kürze halber lasse ich hier den Plan, nach dem ich mich richten

richten werde, hinweg. Wir werden an dem Leitfaden, den wir gleich bey'm Eintritte in das Feld der schönen Künste in die Hand nahmen, fortwandern, und das ganze Reich der Beredsamkeit durchforschen. Wir werden alle ihre Quellen aussuchen und finden, ihre hinreisenden Ströme, ihre blumigten Thäler, ihre erhabenen Hügel betrachten und bewundern, ihre verborgenen Reichthümer herausgraben und benutzen, ihre Macht und Stärke einsehen und empfinden; wir werden den schönen Himmel, worunter sie wohnet, mit Entzückung anschauen, und uns unter demselben ergötzen; wir werden in ihren Tempeln große Geister von allen Nationen verewiget, und vergöttert antreffen, und, von einem heiligen Schauer durchdrungen, verehren; wir werden sie selbst auf dem Throne, den Donner in der Hand, Monarchen und Kriegsheere zu ihren Füßen, die Welt erschüttert, und den Himmel selbst vor ihren Lippen in Bewegung gesetzt, staunend ansehen.

Von der Poesie und Beredsamkeit der Hebräer, die alle weltliche Wohlredenheit und Dichtkunst unendlich übersteigt, werde ich besonders handeln.

Zum Begriffe der schönen Wissenschaften ist die Vernunftlehre oder die Logik eben so nothwendig, als zum Leben das Athmen unentbehrlich ist. Ich verstehe aber durch die Logik nicht die Kunst, den Verstand junger Leute zu verwirren, ihr Gedächniß mit barbarischen Wörtern und Redensarten, und mit ein paar hundert unnützen Distinktionchen anzufüllen, oder die Kunst, über nichtswürdige Formalitäten, über Definitionen und Wörter zu zanken. Durch die Vernunftlehre verstehe ich die Kunst, richtig zu denken, die Kunst, die uns Regeln giebt, die Wahrheit zu entdecken, und dieselbe andern mitzutheilen, kurz, die Kunst, den Geist zu bilden. Diese Kunst ist nicht nur denjenigen, die sich der schönen Wissenschaften, der Gottesgelehrtheit, oder der Rechte befleissen wollen, sondern allen Menschen nützlich. Ich werde hierüber besondere Vorlesungen anstellen, und aus den vornehmsten Schriftstellern, die in diesem Fache geschrieben haben, den Kern herausziehen.

Da

Da der Endzweck meiner Unternehmungen dahin gehet, überhaupt den guten Geschmack in den schönen Wissenschaften zu befördern und allgemein zu machen: so können nicht nur junge Herren, sondern jedermann, wessen Alters er ist, meinen Vorlesungen beywohnen. Das Beyspiel der älteren, die ihre Sprache auszubessern, und die schönen Wissenschaften zu lieben anfiengen, würde bey den jüngeren mehr als Ueberzeugung und Lehre auswirken können.

Wollten die Aeltern ihrer Jugend selbst, oder Gelehrte zuweilen meine Unterweisungen durch ihre Gegenwart beehren: so wird es mir zum Vergnügen und zur Aufmunterung dienen, und sie würden mit Lust sehen, auf welche leichte Art die Jugend in den nothwendigsten Kenntnissen unterrichtet wird.

Wenn diejenigen, die sich unter meiner Anführung auf die schönen Wissenschaften befehlen, Verlangentragen, fremde Schriftsteller, besonders lateinische und französische Dichter und Redner, in ihrer eigenen Sprache zu lesen, so werde ich mir eine Freude daraus machen, ihnen an die Hand zu gehen.

Die Aeltern, die ihre jungen Herren in meine Unterichte schicken wollen, und alle diejenigen, die denselben beyzuwohnen Lust haben, ersuche ich, mir es vor dem 26sten des Monats anzuzeigen. Den 28sten eben dieses Monats werden meine Vorlesungen ihren Anfang nehmen. Montags und Freytags werde ich über die deutsche Sprache von 4 Uhr Abends bis halber 5, von halber 5 bis halber 6 über die Vernunftlehre und schönen Wissenschaften vorlesen. Dienstags und Donnerstags gebe ich Unterricht in der deutschen Sprache von 2 bis halber 3, in der Vernunftlehre und den schönen Wissenschaften von halber 3 bis gegen 4 Uhr. Die Zeit, die ich zur deutschen Sprache bestimmet habe, werde ich, sobald ich mit dieser fertig bin, zur Naturlehre, und nach dieser zur Welt- und Erdschreibung u. s. w. anwenden.

von einer Eins
 Bewegung, ihrer
 unvollkommenen; Von
 vollkommenen, schatz-
 hern. Von dem
 Von den Stern-
 en mehr. Vom
 Von den Mon-
 das erste, Werts-
 dlich? Von den
 und Bewegung der
 viel gleiches Welt-
 aufeinander. Wir-
 verschiedenen Zu-
 weilen der Erde.
 erwünscht der Früh-
 man die Vers-
 unge junge Klype
 geschicklichen An-
 für den kleinen
 Alter und Stande
 der Naturlehre ist
 Schande für die
 en Dingen, die um
 ne Kenntnis haben,
 und hunderte tauend
 e gar keine Begriffe
 zur, und die Empfind-
 - kann dies nicht
 wird meinen Be-
 hren

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

TIFFEN Color Control Patches © The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
Light Blue	Light Cyan	Light Green	Light Yellow	Light Red	Light Magenta	White	Light Skin	Light Gray
Dark Blue	Dark Cyan	Dark Green	Dark Yellow	Dark Red	Dark Magenta	White	Dark Skin	Dark Gray

TIFFEN Gray Scale © The Tiffen Company, 2007

A	1	2	3	4	5	6	M	8	9	10	11	12	13	14	15	B	17	18	19
		R	G	B			W			G		K		C	Y		M		